Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft".

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 60 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Nr. 4. | Telephon Nr. 19. | **Sonnabend, den 12. Januar 1918.** | Telephon Nr. 19. | **34. Jahrg.**

Amerikas Kriegsmacht im Urteil der Neutralen.

Je mehr Wunderdinge man sich bei den Völkern der Entente von dem amerikanischen Riesenheere verspricht, das im Laufe des Jahres das Sternenbanner über den blutigen Gefilden Frankreichs wehen lassen wird, desto skeptischer sind die Ansichten, die man in der neutralen Presse darüber liest. Die Holländer haben jedenfalls, wie ein Aufsatz im „Maasbode" beweist, von der amerikanischen Kriegsmacht keine allzu hohe Meinung. Die amerikanische Armee, so heißt es da, kann ihre Kriegserinnerungen allein in dem tierischen Vernichtungskriege gegen die Rothäute, in dem spanischen Krieg und schließlich in den noch jungen mexikanischen Angelegenheiten suchen. In dem letztgenannten Abenteuer hat die amerikanische Kriegsmacht eine recht traurige Rolle gespielt. Das amerikanische Heer erlitt Schlappen, die ein einigermaßen kräftiges Heer mit gutem militärischen Geist niemals so gleichgültig ertragen hätte, wie es die amerikanischen Truppen getan haben. Diese großartige Kriegsmacht, die jetzt das Geschick Europas bestimmen soll, mußte sich zweimal einer Handvoll mexikanischer Strauchdiebe ergeben.

Die amerikanischen Offiziere haben sehr mit technischen Schwierigkeiten, vor allem mit mangelhafter Munition zu kämpfen. Es klingt beinahe unglaublich, aber es scheint doch wahr zu sein, daß Amerika, als es sich an diesem Krieg beteiligte, kaum genug Pulver besaß, um von Zeit zu Zeit einen Salutschuß abgeben zu können. Wahr ist jedenfalls, daß der amerikanische Marineminister, während sich das Land auf dem Höhepunkt seiner Munitionsfabrikation befand, mit einer englischen Firma einen Kontrakt über Pulver- und Geschoßlieferungen abschloß. Die Gründe hierfür sind jedenfalls in der Beschaffenheit der amerikanischen Munition zu suchen. Letztere erwies sich bei Untersuchung als derartig unbrauchbar, daß sie nicht weiter auf der Flotte verwendet werden konnte. Während eines Aufenthalts in Amerika hörten wir eine traurige Geschichte über amerikanische Kanonenkugeln, die an der englischen Front verwendet worden waren. Große Mengen dieser Munition, die die angreifende Infanterie unterstützen sollte, explodierten zu früh und überschütteten die eigenen Truppen mit ihrem tödlichen Inhalt. Die weiter entfernt liegenden Schützengräben des Feindes blieben unversehrt. Außerdem hat General Pershing bei seinem Eintreffen in Europa ein Drittel aller mitgebrachten Munition als unbrauchbar erklärt.

Was von der amerikanischen Disziplin bekannt ist, gibt auch ein eigenartiges Bild. So wurde beispielsweise während der mexikanischen Expedition die nationale Garde zur Front gesandt. Als sich in dem Transportzug keine Schlafwagen für die Offiziere vorfanden, verließen diese am Abend den Zug und erklärten, nicht eher weiterzufahren, als bis dem Mangel abgeholfen wäre. Ein anderer Truppenteil fand die Verpflegung im Zuge während des Transports unzureichend. Auf irgend einer Station verließen daher alle Mannschaften den Zug, plünderten sämtliche Läden des Ortes und kamen einige Stunden später wieder zum Zug zurück, bereit, die Reise fortzusetzen. Selbst auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz hörten diese Disziplinlosigkeiten nicht auf. Als einmal Offiziere das Lagerleben zu langweilig fanden, nahmen sie alle Militärautos aus dem Wagenpark und machten damit Fahrten in die Umgebung.

Frankreichs Angst um Saloniki.

Frankreich fühlt selbst, daß es nach dem Umschwung der Dinge in Rußland viel Grund hat, sich zu ängstigen. Zu der Angst einer deutschen Generaloffensive im Westen, die seit Wochen die französische Presse beherrscht, gesellt sich die Angst um das französische Sorgenkind, die Salonikiexpedition. Im „Journal„ vom 21. Dezember schreibt Edouard Helsey, man müsse einen deutschen Handstreich gegen Saloniki befürchten. Die Lage auf dem Balkan sei für die Alliierten alles andere als rosig. Wolle man etwa den Fehler machen, die jetzigen vorgeschobenen Stellungen zu opfern und sich auf die Verteidigung Salonikis beschränken, so werde das den deutschen Regimentern den Weg nach Athen öffnen, und das sei gleichbedeutend mit König Konstantins Rückkehr. Komme es aber dahin, dann könne man sich auf einen alldeutschen Frieden gefaßt machen, dem man nichts mehr verweigern könne, nicht einmal Elsaß-Lothringen.

Was sagt Clémenceau, der von Anfang an das Saloniki-unternehmen mit allen Waffen seines ingrimmigen Spottes bekämpft hat, zu diesen Befürchtungen?

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Nachmittage lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballons und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 10. Januar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 10. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Asiago wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Brest-Litowsk bleibt Verhandlungsort.

Brest-Litowsk, 10. Januar. In der heute vormittags abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Bureau veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung am 28. Dezember dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde von russischer Seite als unrichtig bezeichnet.

Beginn der Sonderfriedensverhandlungen.

Was den jetzigen Verhandlungen in Brest-Litowsk die große Bedeutung gibt, ist, daß erst jetzt dort die eigentlichen Friedensverhandlungen mit Rußland begonnen haben, die nicht nur unsere Haltung an der ausgedehnten Ostfront und damit für den ganzen Kriegsschauplatz entscheidend beeinflussen, sondern auch unsere Beziehungen zu Rußland und damit im Konzert der Mächte vielleicht für Generationen festlegen sollen. Trotzki, der Minister (Volkskommissar) für Auswärtiges hat durch sein Erscheinen, trotz des innerpolitischen Durcheinanders in Rußland,

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gantzer.

46] (Nachdruck verboten.)

Heinz erhob die Hand. „Bitte, Herr Gouldmann! Keine Ereiferung. Mich schreckt selbst das Wort Konventionalstrafe nicht. Und kontraktbrüchig? Was heißt für mich in dieser Stunde Kontrakt!"

„Ich bitt' Sie, liebster Herr Larsen," warf sich Direktor Frankoni nun ins Mittel, „was soll i halt mit dem ausverkauften Haus tun? Gelt? Man steinigt mich, wenn i halt jetzt komm' und sag': Leut', geht heim, es wird heut' rein gar nix mit dem Konzert."

„Ich kann nicht, Herr Direktor! Es ist mir eine Unmöglichkeit. Das Publikum würde nur enttäuscht sein."

„Sie müssen sich eben zusammenreißen," forderte Gouldmann, mit den Armen heftig gestikulierend, zornrot im Gesicht. „Lieber Himmel, das ist doch einfach Ihre Pflicht. . . . . Und wie denken Sie sich denn überhaupt Ihre Zukunft, wenn Sie dem Publikum jetzt so vor den Kopf stoßen? Sie machen sich ja direkt unmöglich. Sie stellen Ihre ganze Zukunft in Frage. Mein Himmel, wie kann man so kurzsichtig sein! Das ist ja rein zum Verzweifeln mit Ihnen."

Nun schlug Gouldmann einen bittenden, fast zärtlichen Ton an. „Also nicht wahr, lieber Herr Larsen, Sie spielen? Spielen Sie wenigstens Direktor Frankoni und mir zu Gefallen!" Er legte seine Rechte mit einem festen, zwingenden Drucke auf Heinz' Schulter und sah ihm erwartungsvoll in das Gesicht.

Heinz starrte verloren, mit weitgeöffneten Augen in das elektrische Licht und antwortete nicht. Und der vor Sekunden in seinen Sinn gesprungene Gedanke, noch nicht geklärt und fest umgrenzt, vertiefte sich, ging einem stillen Wunsche nach und wurde dann zu einer tiefen Sehnsucht. Ja, das wollte er. Und damit würde auch den beiden Herren und ihrem Publikum geholfen sein. Er atmete tief, wandte seine Augen zu dem Direktor und sagte mit verschleierter Stimme: „Ich will spielen, wenn ich mich nicht an das Programm zu binden brauche. Lassen Sie mir vollständige Freiheit?"

Herr Gouldmann klappte infolge der über ihn kommenden Erleichterung förmlich zusammen, wischte sich den Schweiß von der Stirn und stöhnte: „Gott sei Dank!" Und der Direktor erklärte mit einem Lächeln, das dem eines reichbeschenkten Kindes glich: „Wie Sie's halt woll'n, liebster Herr Larsen. I bin schon zfried'n, wenn's nur die Violin unter's Kinn tun."

Heinz verbeugte sich dankend und verließ den Raum.

Das surrende Geräusch der vielen ungeduldig flüsternden Stimmen, das den weiten Raum erfüllt hatte, verrann, als Heinz Larsen das Podium betrat.

Das elektrische Licht wurde gedämpft. Und aus der matten Finsternis her waren Hunderte von Augenpaaren auf den regungslos verharrenden Mann gerichtet.

Leicht nach vorn übergeneigt stand er. Sein Instrument hielt die schlaff herabhängende Linke. Ohne Pose gab er sich. Willenlos schien er, wie unter den Einwirkungen einer höheren Macht stehend.

Die zu ihm emporstarrende Menge, von seiner äußeren Erscheinung wohl kaum vorteilhaft berührt, war nicht für ihn vorhanden. Er sah nur einen weiten, im matten blassen Dämmerschein liegenden Raum, aus dem es auf ihn zuströmte wie Inspiration. Es war ihm, als wenn dort unsichtbare Hände am Werk seien, eine Landschaft zu gestalten, Menschen in ihr emporwachsen zu lassen, die er kannte. Und wie aus Dunstschleiern sich emporringend, floß im allmählichen Erstarken ein Lichtstrom über das Ganze hin. Und nun sah er die Heide und alles, was für ihn mit dieser Heide verknüpft war.

„Die Heide," flüsterte er. Mit einer träumerischen Bewegung setzte er die Geige an, hob er den Bogen, tat er den ersten Strich.

Ja, das war's, was er wollte: von der Heide erzählen, und von Thom Larsen, dem toten Heidebauer. Ein Totenopfer wollte er bringen.

Und seine Geige sang von der Kargheit und Schlichtheit seines Landes und von seiner Schöne. Von seiner herben Schöne, wie sie war zu allen Zeiten des Jahres. Es war wie Sonnenlachen im Frühlingswinde. Weiße Sommerwolken standen wie stille Segelschiffe am fernen Horizont. Erdduft, herber, vermischte sich mit dem feinen, würzigen Atem der Heideblüte. Und Sausen von Herbststürmen und eine Sterbegeschichte vom toten Sommer. Dann ein weißes, kleines Lied, dessen Töne sich aneinanderfügten wie lautloser Flockenfall.

So sang die Geige von der Heide. Und von ihren Menschen erzählte sie. Von einem ganz besonders.

Seht: Das ist er, mein schlichter, braver Vater. Sein ganzes Leben eine Arbeit. Eine Ehrlichkeit. Eine Treue. Ganz klar sagte die Geige das mit ihrem nun rührend einfach gewordenen Singen. Wie ein schlichtes Abendgebet unter freiem Himmel berührte dieses Berichten von Thom Larsen. Dann schwang sich ein hellerer Ton ein, suchte andere helle Töne zu seinen Genossen und formte sich mit ihnen zu einem neuen Motiv. Wie, wenn sich einer freut über sein Kind, klang das. Wie, wenn er stolz ist auf seinen heranwachsenden Sohn. Thom Larsen baut Hoffnungen, er macht Pläne. Nach mir er, der einzige. Und ich im Schatten meines Geschaffenen als der weißhaarige Altenteiler vor seiner und meiner Tür.

Schroff sprang die Melodie in eine andere Tonart über. Es kommt anders. Das gewiß Erwartete zerbröckelt wie ein morsches Bauwerk, an dem Sturm und Regen nagen. Den letzten Halt gibt eine Hoffnung, die anfänglich gewiß ist, allmählich aber verrinnt und stirbt. Der Sohn kommt nicht wieder.

Und doch, der Birkenhof hat noch seine Sonne. Denn die Sabine ist ja da! Des Alten Kleinod ist sie. Wenn sie lacht, dann ist sein Herz froh. Wenn er sie in ihrer rüstigen Frische über den Hof schreiten sieht, dann kommt ein zufriedenes Lächeln in seine alten Augen.

Wie süß wußte die Geige das von Sabine Larsen zu erzählen! Man mochte bei diesem Singen der Geige nur immerfort an ein Mädchen denken, das man liebt. An ein junges Mädchen, dem der Liebreiz wie ein Kranz von Frühlingsblüten in dunklem Haar zu Gesicht steht.

diese Bedeutung russischerseits ausgedrückt. Gleich die erste Vollsitzung brachte einen wichtigen diplomatischen Erfolg unserer Unterhändler: Die Russen bleiben in Brest. Damit ist die Entente um eine ihrer größten Hoffnungen gekommen, die Friedensverhandlungen zu stören, in die Länge zu ziehen, den Sonderfrieden Rußlands zu hintertreiben und Zeit zu gewinnen. Natürlich sind damit noch nicht alle und die gewichtigsten Meinungsverschiedenheiten beseitigt, weitere Zwischenfälle könnten eintreten; aber der Anfang für ein ersprießliches Weiterverhandeln ist gemacht, zumal die Russen auch ihre nachträgliche falsche und beschimpfende Darstellung der ersten Verhandlungen zurückgenommen haben. Unserer Regierung und unseren angegriffenen Unterhändlern kann diese russische Feststellung sowie der Verlauf dieser Vollsitzung auch im Innern zur Genugtuung gereichen.

Italiens Kampfkraft ungebrochen?

Lugano, 10. Januar. Zu einem englischen Kriegsberichterstatter sagte General Diaz:

Während des Winters werden sich die Italiener hinter ihrer Widerstandslinie neu bilden, um im geeigneten Augenblick die Offensive wieder aufzunehmen. Der letzte Rückzug habe das Gute gehabt, im italienischen Heer die Spreu vom Weizen zu scheiden, so daß die heutige Armee in ihrer Kampfkraft und ihrer Kampffreudigkeit völlig ungebrochen sei.

Der oberste Kriegsrat der Entente.

Lugano, 10. Januar. Nach Pariser Depeschen in der italienischen Presse wird der in Rapallo begründete oberste Kriegsrat der Entente Ende Januar in Paris zusammentreten. An den Sitzungen nehmen außer den dauernd in Versailles residierenden Militärdelegierten der Verbündeten auch die verschiedenen Ministerpräsidenten teil.

Arbeiterpartei und Iren gegen Lloyd George.

Basel, 10. Januar. Die „Morningpost" meldet, daß die Arbeiterpartei und die Iren sich zu einer parlamentarischen Konstellation zusammengeschlossen haben zu dem ausgesprochenen Zwecke, gegen das Ministerium Lloyd George Sturm zu laufen und für einen baldigen Frieden im Parlament zu agitieren. Die „Morningpost" schreibt ferner, man vermisse immer noch eine offizielle Zustimmungskundgebung der Gewerkschaften zu Lloyd Georges Kriegszielrede.

Sechs neue Versenkungen.

Berlin, 8. Januar. Im atlantischen Ozean und im Aermelkanal sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es, durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren aus ein und demselben Geleitzuge drei schwer beladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernagd", 3682 Tonnen, mit Kohlen nach Gibraltar, und „Bristol-City, 2511 Tonnen, mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach Newyork bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Vollschiff von annähernd 2000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Indien verlangt Selbstregierung.

Rotterdam, 9. Januar. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet aus englischen Blättern, daß am 26. Dezember in Kalkutta ein indischer nationaler Kongreß eröffnet wurde. Es waren 4000 Abgeordnete erschienen und es herrschte große Begeisterung. Miß Besant, die den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien eine Selbstregierung nach australischem Muster gewährt wird. Miß Besant sagte, Indien liege nicht länger auf den Knien, um Wohltaten zu erbitten. Es verlange Rechte. Dies sei die Freiheit, für die die Alliierten kämpfen, dies sei die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 11. Januar 1918.

× **Personalnachricht.** Herr Referendar Georg Braun aus Posen ist dem hiesigen Königlichen Amtsgericht zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden. Derselbe hat bereits am 9. d. Mts. seinen Dienst hier angetreten.

— **Hausfrauenverein.** Am Donnerstag, den 3. d. Mts. fand im „Goldenen Kreuz" hier die zweite Monats-Versammlung des Hausfrauenvereins statt. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern des Vereins das Vorkaufsrecht beim Einkauf von Waren einzuräumen. Dem Verein gehören 47 Mitglieder an. Der Umsatz im vorigen Monat betrug 765 Mark.

— **Die Vorarbeiten für die 8. Kriegsanleihe** sind bei den zuständigen Stellen bereits im Gange. Ihre Auflegung zur Zeichnung wird voraussichtlich gegen Mitte März zu erwarten sein. Die großen Banken haben bereits für den Januartermin Vorsorge getroffen, daß von ihnen Kontoübergänge aus bestehenden Guthaben, sowie Barzahlungen mit der Verpflichtung der Zeichnung zur nächsten Kriegsanleihe gegen eine Zinsvergütung von $4^1/_2$ vom Hundert bis zum Einzahlungstage auf die neue Anleihe angenommen werden. Damit wird weiten Kreisen schon jetzt eine günstige Kapitalanlage ermöglicht. An dem Erfolge der 8. Kriegsanleihe ist schon jetzt nicht zu zweifeln, wenn man die günstigen Abschlüsse der Sparkassen und die Goldprämien im Zusammenhange mit dem ernsten Willen des deutschen Volkes, alle Mittel für den Sieg der deutschen Waffen zur Verfügung zu stellen, betrachtet.

Hand aufs Herz!

Trägst und verwahrst du noch Goldschmuck?

Weißt du nicht, daß auch dir die

Pflicht

gebietet, ihn zur Goldankaufsstelle zu bringen, damit er dem Lande nütze!

Ankaufszeit bei der Goldankaufsstelle **Zobten** wochentäglich 8—12 und 3—5 Uhr.

Auszug aus den Verlustlisten.

Nr. 1030.

August Krögler in Groß-Merzdorf infolge Krankheit gestorben.

Nr. 1031.

August Eichner in Strehlitz gefallen.

× **Plünderungszüge in der Zobtenlandschaft.** Kürzlich stattete eine Einbrecherbande mehreren Ortschaften am Fuße des Zobten einen Besuch ab, woselbst diese von ihr arg geplündert wurden. So z. B. arbeitete sie in Stephanshain an verschiedenen Stellen, schnitt Fenster aus und erbrach Türen. Den Dieben fiel hierbei reiche Beute in die Hände. Ein Einbruch in das dortige Schönthier'sche Gasthaus glückte der Einbrecherbande nicht und wurde sie von hier aus verjagt. — Auch die Ortschaft Strehlitz ist von ihr nicht unbehelligt geblieben und sind in der darauffolgenden Nacht dortselbst gleichfalls Einbrüche verübt worden. Besonders im Engel'schen Gasthofe gelangten die Einbrecher in den Besitz einer reichen Beute.

× **Schneesturm.** Von den in den letzten Tagen aufgetretenen Schneestürmen wurde auch die Automobil-Fahrschule aus Breslau überrascht, die mit einer Anzahl Kraftwagen und automobilen Lastwagen eine Uebungsfahrt in das Eulengebirge unternahm. Zwischen Zobten und Schweidnitz, namentlich bei Groß-Merzdorf, blieben die Automobile wiederholt stecken und bei Schweidnitz häuften sich die Hindernisse derartig, daß die Fahrt abgebrochen und die Umkehr befohlen werden mußte.

tr. **Schwurgericht Schweidnitz.** Sitzung vom 8. Januar. Hinter verschlossenen Türen wurde wider die bisher unbescholtene 26jährige Wirtschafterin Minna Winkler aus Rankau wegen Kindesmord verhandelt. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, ihr am 3. September unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Das öffentlich verkündete Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 3 Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten. Bei der Strafausmessung fiel strafschärfend ins Gewicht, daß die Angeklagte Verkehr mit einem Russen unterhielt, um dann zur Kindesmörderin zu werden. Wegen Fluchtverdachts wurde die Angeklagte sofort in Haft genommen.

— **Das Zunehmen der Tage** macht sich jetzt bereits langsam bemerkbar. Weniger in den Morgenstunden, als vor allem Nachmittags empfinden wir die wenigen Minuten, die jeder Tag länger bei uns verweilt, doch schon recht fühlbar. Viel trägt dazu bei, daß von allen Monaten des Jahres der Januar gewöhnlich die wenigsten Tage mit bedecktem Himmel aufweist, sodaß schon dadurch die zunehmende Helligkeit sich besser bemerkbar macht. — Für uns Menschen bringt dieses langsame Wiederheraufkommen von Licht und Helligkeit gleichzeitig neue Lebensfrische und neues Zutrauen mit sich. Zwar der Frühling mit seiner Märchenpracht liegt noch in weiter Ferne. Aber die bloße Tatsache, daß es im neuen Jahre auch in dieser Hinsicht aufwärts geht, erscheint bereits geeignet, uns mit fröhlicheren Augen der Zukunft entgegensehen zu lassen.

× **Gewitter im Winter.** Am heutigen Tage, nachmittags zwischen 2 und ½3 Uhr konnten wir in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit eine Seltenheit erleben, und zwar ging über unseren Ort ein Gewitter nieder, das von heftigem Donner und starken Schneefällen begleitet war. Der zur Erde gefallene Schnee erreichte eine beträchtliche Höhe.

— **Die Zulagen für Rentenempfänger.** Nach dem Beschluß, den nunmehr der Bundesrat über Zulagen an Invalidenrentner gefaßt hat, erhält der Bezieher einer Invaliden- oder Krankenrente, der auf Grund der Arbeiterversicherung, also auf der Post, eine Rentenquittung mit dem Buchstaben J (hellgrünes Papier) oder K (hellgelbes Papier) vorzeigen muß, vom 1. Februar ab 8 Mark Zulage, Witwen- und Witwen-Rentner 4 Mark. Alters- und Waisenrentner gehen leer aus. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung durch die Post ausgezahlt. Für die Unfallrentner ist eine ähnliche erweiterte Fürsorge in Aussicht genommen. — Die Bekanntmachung über die Genehmigung der Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente aus der Invalidenversicherung ist im Reichsanzeiger publiziert worden. Die Verordnung tritt mit dem 1. Februar in Kraft.

— **Die Feuerbestattung 1917.** Die Feuerbestattung hat im Laufe des Krieges im Deutschen Reiche sehr zugenommen. Die Zahl der Einäscherungen im Jahre 1917 ist auf 14000 anzunehmen, während im Jahre 1913 nur 11433 Einäscherungen gezählt wurden. Es gibt jetzt in Deutschland 53 Feuerbestattungsstätten; die zuletzt eröffneten befinden sich in Pforzheim, Königsberg in Pr. und Plauen.

— **Mitnahme und Beförderung von Wintersportgeräten auf der Eisenbahn verboten.** Zur Einschränkung des überflüssigen Gepäckverkehrs auf den Eisenbahnen soll demnächst die Mitnahme von Wintersportgeräten in die Eisenbahnwagen verboten werden. Es handelt sich hierbei um die Mitnahme von Rodelschlitten, Schneeschuhen usw. in die Züge, deren Beförderung als Handgepäck bisher erlaubt war. Es

---

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gantzer.

47] (Nachdruck verboten.)

Es ist still und friedsam auf dem Birkenhofe. Es geht aber doch eine tiefe Sehnsucht um. Die Geige klagt oft auf in bitterem, herbem Ton. Und eine streng gefügte, im Rhythmus der Marschweise sich bewegende Melodie schreitet nebenher. Das ist der Rhythmus der Arbeit. Wie das lastet! Wie das sich drückend auf die Seele, auf den Leib legt. Man fühlt den Druck förmlich. Man möchte ihn abschütteln — aber man ist machtlos gegen seine Uebergewalt. Und der Rücken beugt sich.

So seht doch: Thom Larsens Rücken! Wie gebeugt und krumm und lahm. Und so fühlt doch: Er geht heim! Er geht fort in ein anderes Land, wo es geruhsam ist, wo die Engel Gottes alle Arbeit tun. Er redet zuletzt von einem, der fern ist, den er gern noch einmal gesehen.

Da war es, als wenn die Geige die Stimme eines Menschen hätte, der weinend von seinem großen Schmerze erzählt, daß er fern geweilt, als dies Sehnen das letzte gewesen. Der aber doch mit einem zufriedenen Aufatmen schließt, weil er zwei daheim gewußt, die an Thom Larsens Sterbelager gestanden. Denn nun ist Thom Larsen tot. Die Geige sagt's ganz deutlich in dumpfen, klagenden Lauten. Der letzte Ton verrinnt wie ein zitterndes Seufzen. Und Heinz Larsens Augen entquellen blanke Tropfen, die auf sein Instrument fallen und das noch leise vibrierende Holz küssen.

Regungslos steht der Künstler. Langsam setzt er die Geige ab. Wieder trägt sie seine schlaff herabhängende Linke. Er tut einen Schritt nach vorn, einen wankenden, späht in die blasse Dämmerung des Konzertsaales, als müsse er das sich langsam in einen Dunstkreis Spinnende, das eben noch so klar vor seinen Augen gewesen, halten und fesseln. Nein — es verrinnt. Nur noch das blasse, matte Dunkel. Und aus ihm in jäh sich erhebender Wucht ein Beifallssturm, wie ihn dieses Haus noch nicht erlebt. Sein Name wird gerufen. Man erhebt sich von den Sitzen. Man jubelt, klatscht. Eine Fülle von Blumen fällt vor ihm nieder.

Er steht wie in einem maßlosen Erschrecken. Nach Sekunden erst findet er sich zurecht. Und lächelt in sich hinein: „Nicht für euch alle war das. Nur für meinen toten Vater."

Und nun stehenden Fußes heim an seine Bahre.

Er wandte sich hart um und verließ das Podium. Draußen auf einem Seitengange standen wartend Gouldmann und Frankoni.

Der Impresario streckte ihm beide Hände entgegen: „Ein Riesenerfolg! Herr Larsen, ich gratuliere! Das Publikum ist in Ekstase, hören Sie doch! Sie müssen sich noch einmal zeigen."

Statt aller Antwort streckte Heinz beiden die Hände hin. „Leben Sie wohl! Ich telegraphiere Ihnen über weiteres von daheim. Jetzt muß ich zur Minute fort."

Immer noch rief man im Konzertsaal seinen Namen. — Aber Heinz Larsen kam nicht wieder.

10. Kapitel.

Mitten in der Nacht fuhr der Wagen, in dem Heinz den letzten Teil seiner Reise zurücklegte, von Brackervörde her über die Heide. Es war eine sternenlose, stürmische Nacht. Das Land weitum war wie eine große Totenkammer, durch die ein stummer Schmerz bebt.

Von fern her glomm ein winziger, blasser Lichtschein durch die Dunkelheit. Er kroch wie in leiser Furcht vor der Schwärze der Nacht über die Heide. Zitternd und tastend stahl er sich zu dem Heimkehrenden, der den Ursprung dieser Lebensäußerung auf dem Birkenhofe wußte.

Er dachte: Vielleicht kommt dieser erste Gruß aus Sabines Schlafkammer. Es mochte sein, daß Sabine seiner wartete. Oder sie konnte keinen Schlaf finden, weil sie in Trauer und Gram schmerzlichem Verluste nachsann. Es war auch möglich, daß die Mutter und Sabine noch wach waren, von dem Toten sprachen und zwischendurch davon redeten, ob der Heimgesehnte wohl nun bald kommen würde.

Sein Verlangen, erst daheim zu sein, nahm bei diesen Ueberlegungen an sehnender Stärke zu. Er mahnte den zum beschaulichen Dahindämmern neigenden Kutscher, schneller zu fahren, und atmete auf, als die müden Gäule sich in einen schwerfälligen Trab setzten.

Susanne Larsen lauschte aus der Einsamkeit ihrer Seele und ihres Hauses auf. Kam nicht ganz nahe schon ein Wagen? Erstarb das Klappern nicht eben vor dem Hause? „Heinz!" war ihr erstes Vermuten.

Sie fuhr von der Bank am Ofen in Hast hoch, strauchelte mit zitternden Füßen zum Tische und griff mit bebender, fliegender Hand nach der Lampe.

Taumelnd ging sie über die Diele und stieß die Tür weit auf. Ein breiter Lichtstrom flutete in die Dunkelheit hinaus und wies ihr, was sie erhofft. Susanne Larsen war es beim Anblick des Sohnes zu Sinn, als entflöhe alle ihre Trauer und Einsamkeit plötzlich wie ein großer, schwarzer Vogel, als streckten sich ihr helle, weiße, starke Hände entgegen, die sie aus einer beängstigenden Dunkelheit herausführten und in klares Licht leiteten.

Und nun streckten sich ihr zwei starke Hände in Wirklichkeit entgegen, die sich ihr auf die Schultern legten. Sie fühlte sich hinübergezogen und auf die Augen geküßt: „Mutter!"

Nur das eine Wort. Aber es barg unsagbar vieles in sich. Es redete in heimlicher Weise von dem Schmerz und dem Traurigsein. Es sollte sagen: Wie bin ich froh, daß ich dich noch haben darf. Es klang in ihm auf von stillem Glück: Daheim. Es wußte gar manches zu erzählen von einem heimlichen Sehnen, das sich nach diesem Daheim gebangt. Wer wüßte es je zu sagen, was dieses Wort, zu solchen Stunden zu seiner Trägerin gesprochen, in seinen Tiefen birgt!

Susanne Larsen ging das eine Wort wie ein glückhaftes Freuen in die Seele ein, daß sie erzitterte und nichts, kein Wort, zu erwidern wußte.

„Komm!" sagte Heinz dann.

Sie wußte, wohin er zu gehen begehrte. Mit hocherhobener Lampe schritt sie voraus, zur Kammer leuchtend, wo Thom Larsen im Totenhemd auf dem Bettschragen lag.

(Fortsetzung folgt.)

wird aber nicht nur die Mitnahme von Wintersportgeräten als Handgepäck verboten werden, sondern Schlitten usw., die bisher auch als Expreßgut oder als Reisegepäck bei den Gepäckabfertigungen aufgegeben werden konnten, werden auch von der Annahme ausgeschlossen werden.

— **Tod eines Hundertsechsjährigen.** In Freiburg an d. Elbe starb im Alter von 106 Jahren der Schneidermeister Mathies Dodenhoff; er wurde als alter Soldat in voller militärischer Uniform begraben. Dodenhoff war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

— **Für über 2 Millionen Mark Seide verbrannt.** In einem der großen Konfektionshäuser am Hausvogteiplatz zu Berlin brach kürzlich, während sich niemand in dem Hause befand, aus unermittelter Ursache ein Brand aus, der sich schnell auf sämtliche Stockwerke verbreitete und Seidenwaren im Werte von über zwei Millionen Mark vernichtete. Der Schaden, von dem zwei Firmen, die eine mit rund 2 Millionen, die andere mit 50 000 Mark betroffen werden, ist natürlich durch Versicherung gedeckt.

* **Neue Fremdwörter!** Von neuen Amtsbezeichnungen für die preußischen Oberlehrer ist wieder die Rede. Danach sollen nach einem Erlaß des Unterrichtsministers die geprüften Kandidaten des höheren Lehramts die Bezeichnung „Studienreferendare", die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter „Studienassessoren" erhalten, während der Oberlehrertitel bleiben und die älteren von ihnen den Charakter als Studienrat bezw. Geheimer Studienrat erhalten sollen. Ein solcher Erlaß ist bisher nicht ergangen. Wohl sind in dieser Richtung vor längerer Zeit Anregungen gegeben, jedoch nach eingehenden Beratungen wieder beiseite gelegt worden. Neuerdings sind sie vom Kultusminister in erneute Erwägung gezogen worden.

Reichenbach, 10. Januar. Ein guter Fang der hiesigen Polizei war es, daß sie den Kreissägeschneider Georg Rink aus Berlin, als den frechen Einbrecher ermittelte, der hier im „Anker" die 5 Enten gestohlen hatte. Sie teilte dies sofort der Polizei in Berlin mit, durch die auch bald die Festnahme des vielfach, auch schon mit Zuchthaus, bestraften Einbrechers erfolgt ist. Ein überraschendes Ergebnis hatten nun noch die weiteren Maßnahmen der hiesigen Polizeibehörde. Rink, der seit vorigem Jahre mit seiner Frau Arbeit in Berlin genommen, hatte seine hiesige Wohnung nicht aufgegeben, sondern er behielt sie als Absteigequartier, wenn er, was wiederholt geschehen ist, von Berlin aus Reichenbach besuchte. In dieser Wohnung wurde nun von der hiesigen Polizei eine Haussuchung abgehalten. Hierbei durchsuchten auch die Beamten u. a. die Matratzen der Betten. Dieselben waren von unten mit Papier verklebt, nach dessen Entfernung sich zeigte, daß sie zahlreicher Diebesbeute zum Versteck dienten. Sie waren mit Wäsche, Wollwaren rc. vollgefüllt und eine hauptsächlich wertvolle Einlage bildeten eine große Anzahl kleiner, mit Zeitungspapier umhüllter Paketchen. Diese enthielten zusammen 89 Ledersohlen, die wahrscheinlich von einem einzigen 17 ½ cm breiten Treibriemen geschnitten waren, der wohl einen Wert von etwa 2000 Mark gehabt haben mag. Daß dieses Leder von einem Diebstahl stammt, ist unbestritten, doch der Ort des Diebstahls noch nicht festgestellt. Erheblich waren auch im Wert und Stückzahl die weiteren, zumeist wohlversteckt aufgefundenen Sachen. Außer diesen Ledersohlen wurden beschlagnahmt: 5 Stück Lederstreifen (wahrscheinlich Bücherrücken), 1 Rest brauner und 1 Rest schwarzer Kleiderstoffe, 1 Paar Trikotunterhosen, 1 Herren-Barchenthemd, 1 Damen-Barchenthemd, 6 Rester Schürzenstoffe, 5 fertige Damenschürzen, 1 schwarze Damenschürze, 1 Tisch- und 1 Kommodendecke, 1 Rest Kattun, 1 Plättbrettbezug, 5 Paar Damenstrümpfe, 1 Paar Socken, 2 Lagen schwarze, 2 Lagen blaue Wolle, eine Kaule blaue und eine Lage blauweiße Wolle, drei Franzendecken, 1 Paar Hosen, 2 Rollen Läuferstoffe, 1 Pack Isolierdraht zur Klingelleitung, 1 mächtige Rolle weißes Papier a 6827, 2 Reste Militärstoffe, Segeltuch-Leinwand, 3 Pack Bindfaden, 1 Partie schwarze Nähseide, 5 Röckchen, 6 Mäntelchen, 2 Kindermützen. — Die letzteren Gegenstände rühren von dem Einbruchsdiebstahl her, der an den Feiertagen im Hausflur des Prägerschen Geschäftes verübt worden ist. Möglich ist es, daß die vorgefundenen Sachen nur von Diebstählen aus Reichenbach und Umgegend stammen, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sie der abgefeimte Einbrecher in Berlin erbeutet hat. Auch eine Anzahl Dietriche und anderes Diebeshandwerkszeug wurde aufgefunden.

Dreißighuben, 10. Januar. Vor einigen Tagen entfernte sich das 17jährige Dienstmädchen Gertrud Gollan, welche zum Jahreswechsel bei einem Endersdorfer Landwirt aufziehen sollte, von ihrer hiesigen Dienstherrschaft, wobei sie ihre Sachen zurückließ. Da das Mädchen, deren Fürsorgepflegschaft vor kurzem aufgehoben wurde, bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, und über ihren Verbleib auch nichts ermittelt wurde, so dürfte ein Verbrechen oder Unglücksfall nicht ausgeschlossen sein.

Ohlau, 10. Januar. Ein Massendiebstahl von Hühnern wurde kürzlich auf dem Dominium Jätzdorf verübt. Die Diebe entwendeten über 60 Stück des wertvollen Geflügels, außerdem 2 kleine Schweine und von einem Spazierschlitten das sogenannte Spritzleder.

Wohlau, 10. Januar. Der Kohlennot in der hiesigen Gegend konnte in größerem Maße gesteuert werden. Einem Schiffseigner in Cranz war es gelungen, vor dem Einwintern seinen Kahn mit 7000 Zentner Kohlen bis nach Cranz zu bringen. Je 2000 Zentner wurden für Dyhernfurt und Auras bestimmt, während 3000 Zentner auf verschiedene Dörfer der Umgegend entfielen.

Militsch, 10. Januar. In den Forsten bei Schlabotschine ereignete sich beim Holzschlagen ein tödlicher Unglücksfall. Der 16jährige Arbeiter Friedrich Wende aus Grebline wurde von einem gefällten Kiefernstamm erfaßt und erschlagen.

Goldberg, 10. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich abend auf der Brücke beim Bahnhof. Der Besitzer des Gerichtskretschams aus Leisersdorf befuhr diese mit einem Schlitten, auf dem sich vier Personen befanden. Die Pferde hatten aber ein so schnelles Tempo, daß der Schlitten umwarf. Die Schwägerin des Schlittenbesitzers, Frau Springer aus Liegnitz, kam bei dem Sturm so unglücklich zu Fall, daß sie schwere Verletzungen davontrug. Man brachte die Verunglückte in das Diakonissen-Krankenhaus, wo sie alsbald verstarb. Die übrigen Insassen des Schlittens wurden mehr oder weniger verletzt.

Mauer, 10. Januar. Die Elektrizitätswerke an den Talsperren von hier und Marklissa sind genötigt, ihre Stromabgabe jetzt auch in den Städten Greiffenberg, Lauban und Bunzlau einzuschränken.

Hirschberg, 10. Januar. Im Riesengebirge tobte auch gestern wieder ein mächtiger Schneesturm. Am Nachmittage war damit starker Schneefall verbunden. Die Temperatur ist im Tale wieder auf 8 Grad Kälte zurückgegangen.

Hirschberg, 10. Januar. Selbstmord beging im hiesigen Gerichtsgefängnis der Fürsorgezögling Reinhold Bachmann, indem er sich erhängte. Er war wegen Einbruchsdiebstahls verhaftet worden.

Gottesberg, 10. Januar. Schon längere Zeit hatte der Berghauer T. Verdacht, einen Hausfreund zu besitzen und konnte er dies jetzt, wo er erst nachts von einer Reise zurück erwartet wurde, aber schon drei Stunden zeitiger zurückkehrte, einwandfrei feststellen. Seine Ehehälfte hatte vergessen, das Vorhemdchen mit Kravatte vom Tisch zu entfernen, was zum Verräter wurde, denn T. fand unter einem Bett in seiner Wohnung versteckt den Schlepper W. vor. Nachdem sich W. entdeckt sah, fiel er über T. her, den er derart bearbeitete, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nachdem durch die Hilferufe des T. das ganze Haus wach geworden, W. aber inzwischen verduftet war, wurde er in einer Bodenkammer versteckt aufgefunden.

Bunzlau, 10. Januar. Wegen Mangels an Heizstoffen sind für die städtischen Schulen die Ferien bis zum 28. d. Mts. verlängert worden. Soweit es die Witterung zuläßt, sollen in dieser Zeit unterrichtliche Spaziergänge mit den Kindern unternommen werden.

Niesky O.-L., 10. Januar. Eine bedeutende Erweiterung der Tonindustrie in Krauschwitz wird sich demnächst ausbreiten. In dem Orte See hat sich eine Bergbaugesellschaft gebildet, die eine Ausbeutung der Bodenschätze an Ton usw. erstrebt. Ein Teil des Geländes wird auf dem 600 Hektar großen Rittergut See liegen. Es bestehen bereits dort einige große Steinbrüche, sowie Tongruben usw. Nach Beendigung des Krieges werden am Orte Porzellan- und Steingutfabriken erbaut werden.

Löwen, 10. Januar. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Löwen-Lossen. Der Bahnwärter Karl Beutner aus Lossen wurde von einer herankommenden Lokomotive erfaßt und tödlich verletzt.

Neiße, 10. Januar. Ein hiesiger Gewerbetreibender erhielt am 4. d. Mts., abends ein Postpaket aus Herrmansdorf bei Jauer. Absenderin des Pakets war die Schwiegertochter des Adressaten, welche seit Wochen im Haushalte Butter gespart hatte, um ihrer Schwägerin zur demnächstigen Hochzeit eine Freude zu bereiten. Außer den 5 Pfund Butter befand sich im Pakete noch eine Wurst und 2 Pfund Mohn. Der gesamte Inhalt war dem Pakete entnommen und unter demselben Gewichte waren Runkelrüben an Stelle des Inhalts verpackt worden.

Zabrze, 10. Januar. Bekanntlich wurden vor Weihnachten in Chudow zwei Forstbeamte von Wilddieben erschossen. Den Bemühungen des Gendarmerie-Wachtmeisters Scholz ist es gelungen, jetzt den Mörder festzunehmen. Auf seinen Nachforschungen nach dem Mörder kam Scholz auch in die Wohnung eines bekannten Wilddiebes und fand den Mann in eigenartiger Stellung sitzend vor. Auf die Frage, was dem Wilderer denn fehle, suchte dieser nach Ausreden, der Gendarm stellte aber sofort fest, daß der Mann eine Schußverletzung von Schrotkörnern im Gesäß hatte. Nun war es bekannt, daß der erschossene Förster einen seiner Mörder angeschossen haben soll. Eine Dominialschaffersfrau hat am Mordtage den betr. Wilderer mit einem Genossen auch gesehen, bisher aber aus Angst geschwiegen. Der Gendarm verhaftete den Verdächtigen und brachte diesen auch zum Geständnis. Der Mörder wurde in das Gefängnis eingeliefert, ein zweiter Arbeiter aus Chudow soll bei der Tat mit dabei gewesen sein.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 13. Januar 1918 (Sonntag nach Epiphanie). Vormittags 7 Uhr: hl. Messe. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Opfergang der Kinder. Nach dem Hochamt Aufnahme in den Kindheit Jesu-Verein. Nachmittags 2 Uhr: hl. Segen. Danach Versammlung des Rosenkranzvereins im Vereinszimmer.

Mittwoch abends 7 Uhr: Kriegsandacht. Danach Bücherausgabe des Borromäus-Vereins.

Wochentag vormittags 7¼ Uhr: hl. Messen.

Sonnabend nachmittags von 4 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Sonntag, 13. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr: Versammlung des **Jugendbundes für Mädchen,** abends ½8 Uhr: des **für Jünglinge,** ½9 Uhr: des **Gesellenvereins.**

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangl. Kirchgemeinde in Zobten.

Sonntag, 13. Januar (1. nach Epiphanias), vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch, 16. Januar, nachm. 4 Uhr: Kriegsbetstunde in Zobten, abends ½8 Uhr: Kriegsbetstunde in Gorkau (Schule). Bei Ausfall der Gasbeleuchtung beginnt die Betstunde in Zobten um 3 Uhr.

Jünglingsverein. Sonntag, 13. Januar, abends ¾8 Uhr: Versammlung. Bei fehlender Gasbeleuchtung fällt die Versammlung aus.

Sprüche aus dem Schützengraben.

Von Uffz. d. R. Josef Stollreiter.

Nachdruck verboten.

Dein Leben ist dein —
Niemand kann dir verargen,
Wenn du an ihm hängst
Mit allen Fasern deiner Seele,
Doch dein Gold ist heute
Deutschlands,
Deines Vaterlandes Gut.

Wenn deine Heimat,
Deine Scholle blutet
Ist all dein Eigentum
Lächerlich —
Und vor allem dein Gold.

Es paßt nicht zum Ernste unserer Zeit
Sich am Golde zu freuen.

Je mehr Gold — desto weniger Blut.

Nichts ist für ein Volk entsetzlicher
Und unglückseliger,
Als wenn ihm seine Kämpfer fluchen
Um Gold.

Wie sollen wir gelassen
Unser Leben vergeuden,
Wenn ihr in der sicheren Heimat
Euch nicht einmal von eurem Golde
Zu trennen vermögt?!

Sehprüfung verlangt langjährige Erfahrung
in der Brillenoptik. Fachmann s. 1877
Optiker Garai, Breslau, Albrechtsstrasse 3.

Bekanntmachung.

Die Wasserleitung wird zwecks Auffüllung des Hochbehälters am Engelberge von **Sonntag, den 13. d. Mts., mittags 12 Uhr bis Montag, den 14. d. Mts., mittags 12 Uhr** gesperrt.

Zobten am Berge, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante, Schwester und Schwägerin, der

verw. Frau Privatiere
Christiane Ringel

sagen wir hiermit unseren allerherzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pastor Vogt für seine trostspendende Grabrede, dem Sängerchor und den Herren Trägern für ihre Mühewaltungen. Dank auch denen, die sich am Grabegeleit beteiligten.

Zobten am Berge, den 11. Januar 1918.

Familie Schroweg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des

Sehmiedemeisters
Ernst Krause

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für seine tröstenden Worte, den Herren Kantor Kleiner und Lehrer Sommer nebst Sängerchören für die erhebenden Gesänge, für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabegeleit, unseren herzlichsten Dank.

Gorkau, den 8. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verloren

von einem Dienstmädchen am Freitag, den 11. d. Mts., vormittags zwischen 9 und ½10 Uhr auf dem Wege von der Langer'schen Bäckerei nach der Villa des prakt. Arztes Herrn Hanke, von dort nach der Post und zurück ein **grünes Portemonnaie mit 32 Mark Inhalt.** Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fundgegenstand nebst Inhalt gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Pianos
neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn,** Plauen und andere.
Teilzahlung — leihweise.
Carl Quandt,
Breslau,
Pianohaus,
Ohlauerstr. 45.

Kohlen.

Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags von 1 Uhr ab werden in der Brennerei des Herrn Gutsbesitzers Oskar Jaeckel hier Staubkohlen (Brennereikohle) verkauft. Der Preis beträgt 1,70 Mark pro Ztr.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es keine Hausbrandkohle ist, sich aber für manche Oefen als solche eignen dürfte. Die Kohlenkarten sind vorzulegen.

Zobten am Berge, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat.

Pferdevormusterung.

Die diesjährige Pferdevormusterung für Zobten am Berge findet

Donnerstag, den 17. Januar 1918, vormittags 10 Uhr

auf dem Friedrich Wilhelmplatz hierselbst statt.

Die Besitzer von Pferden werden hiermit aufgefordert, sämtliche Pferde rechtzeitig durch eine geeignete Person vorzuführen. Ueber die Reihenfolge der Vorführung wird bei Verteilung der jedem Pferde am linken Backenstück der Halfter anzubringenden laufenden Nummer noch jedem Pferdebesitzer besondere Belehrung zuteil werden.

Wer seine Pferde nicht rechtzeitig vorführt bezw. vorführen läßt, hat seine Bestrafung nach § 27 des Reichsgesetzes vom 18. Juni 1873 zu gewärtigen.

Zobten am Berge, den 7. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Gasleitung ist bis auf weiteres geöffnet
Vormittags von 7 Uhr bis 7½ Uhr
und Nachmittags von 4½ Uhr bis 9 Uhr.

Zobten am Berge, den 10. Januar 1918.

Der Vertrauensmann der städtischen Gasanstalt.
Kraus, Bürgermeister.

Ein Heizer

für die **städtische Gasanstalt** zum sofortigen Antritt gesucht.

Meldungen sind an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Zobten am Berge, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Schweidnitz-Land aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar 1918 bis 21. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind) von heute ab von dem Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden werktäglich von 9 bis 11 Uhr in meinen Diensträumen im hiesigen Steuerbureau — Landratsamt, Burgstraße — zu Protokoll entgegengenommen.

Nach § 30 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes sind Personen, welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung durch Bevollmächtigte zu genügen. Als Bevollmächtigte sind Ehefrauen oder nächste Anverwandte anzusehen, sofern diesen von dem Steuerpflichtigen eine dahin gehende Vollmacht in Form eines Briefes 2c. erteilt worden ist.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) des Steuererklärungsformulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen. Auch ersuche ich, die Kinder, welche zu einer Ermäßigung nach § 19 des Einkommensteuergesetzes berechtigen, auf Seite 2 der Steuererklärung mit Namen und Geburtsdatum einzeln anzugeben, da sonst die Steuerpflichtigen bei der Veranlagung der Ermäßigung verlustig gehen.

Schweidnitz, den 14. Dezember 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Freiherr von Zedlitz, Geheimer Regierungsrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 18. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bezugsscheine.

Die bei der hiesigen Bezugsscheinausgabestelle für Bekleidungsstücke beantragten Bezugsscheine sind erst zwei Tage nach der Beantragung abzuholen.

Der Antrag auf Ausstellung des Bezugsscheines ist stets vom Haushaltungsvorstand für sich und seine Familienangehörigen mündlich in unserem Büro zu stellen.

Wirtschaftlich selbständige Personen, wie Dienstmädchen, Gesellen u. s. w. haben die Bezugsscheine persönlich zu beantragen.

Die über die vorhandenen Bestände gemachten Angaben werden auf ihre Richtigkeit hin in unserem Auftrage durch den Rentier Herrn W. Siegelt hier nachgeprüft werden.

Zobten am Berge, den 27. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Büro liegen die Bekanntmachungen betr.

1. Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1070/10. 17 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I 1772/5. 17 K. R. A. vom 1. Juli 1917 betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen vom 15. Dezember 1917,
2. die Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17 K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschl. Lieklauen, Zelten, (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, (auch Wagendecken) Theaterkulissen, Panoramaleinen vom 22. Dezemb. 1917

zur Einsichtnahme aus.

Zobten am Berge, den 7. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Offene Verkaufsstellen des Kleinhandels sind **nachmittags um 5 Uhr**, am Sonnabend um 6 Uhr für den **öffentlichen Verkehr zu schließen.** Für Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte und Friseure wird der Ladenschluß auf 6 Uhr, am Sonnabend auf 7 Uhr abends festgesetzt.

Zobten am Berge, den 10. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Obstbaumschutz.

Zur Erreichung einer recht lohnenden Obsternte für dieses Jahr ist die Vertilgung aller Obstbaumschädlinge (Raupen bezw. deren Entwickelungsarten) zur jetzigen Jahreszeit dringende Notwendigkeit.

Alle Obstbaumbesitzer und Pächter fordern wir hiermit auf, das Abraupen der Bäume bis spätestens den 15. Februar 1918 vorzunehmen.

Die städtische Obstbaumschutzkommission wird alsdann eine Nachschau vornehmen.

Die Nichtbefolgung obiger Aufforderung ist im § 368 Ziffer 2 R.-Str.-G.-B. unter Strafe gestellt.

Zobten am Berge, den 3. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Ortsgruppe „Deutscher Frieden".

Zu einer **Versammlung** am

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr

im „Blauen Hirsch" zusammen mit dem Landwirtschaftlichen Verein ladet der Vorstand die Mitglieder und die Bürgerschaft ein.

J. A.: O. Jaeckel.

Landwirtschaftl. Verein zu Zobten am Berge.

Sitzung

Sonntag, den 13. Januar cr., nachm. 4 Uhr

im Hotel „Zum blauen Hirsch".

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Max Roloff-Breslau über: „Die Balkanländer und Völker unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft".
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
4. Mitteilungen. — Fragekasten. — Bücherwechsel.

Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Sitzung eingeladen.

Der Vorstand.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich in **Rogau** Nr. 78 als

Korbmachermeister

niedergelassen habe.

Ich empfehle mich den geehrten Bewohnern von Rogau und Umgegend zur Anfertigung von Landwirtschafts- und Obstversandkörben, sowie zur Ausführung von Reparaturen.

Hochachtungsvoll

Oskar Berger, Korbmachermeister.

Kaufe Schlachtpferde

und zahle die höchsten Preise.
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle.

Alfons Hackenberg
Roßschlächterei, Schweidnitz
Nonnenstraße 22, Telefon 403.

Seide die Mode

Eolienne
Halbseide, 95 cm breit,
Meter 11,80 Mk.,
schwarz, elfenbein, grün,
marine, rot, braun, bleu,
weinrot

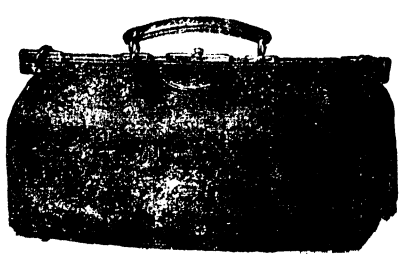
Seidenhaus

Breslau 1 Ring 43 — **M. Fischhoff** — Breslau 1 Ring 43

Steuer-Erklärungen

Bücher-Einrichtung, -Führung, -Abschluss.
Bartlewski, Steuer- u. Buchführungsbüro, **Breslau,** Gartenstr. 97. 9—1, 3—4. Tel. 10900. **Einzig.** Institut unt. **fachmännisch.** Leitung eines fr. Staatsbeamt., der das Staatsexamen f. d. Steuerverwaltungsdienst abgelegt hat.

Kaufen jedes Quantum
Starkeichen- und Eschen-Rundhölzer.
Fischer & Chrambach, Holzgroßhandlung,
Breslau 13.



Reise-Taschen

f. Lederwaren in bester Ausführung.

Hermann Ansorge, Breslau 1
Gegründet 1874. **Schmiedebrücke 26.** Telephon 9552.

Därme

Pfeffer, Gewürz, Speile
zum Hausschlachten
empfiehlt
Rudolf Thun,
Darmhandlung,
Schweidnitz
Markt Nr. 13
Eingang zur Hausfür.

Pianinos

Harmoniums neu und gebraucht empfiehlt billig für Kauf und leihweise
H. Dittrich,
Schweidnitz, Hohstraße 51.

1 Wohnung

(2 Stuben, Küche und Beigelaß) sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Ring 12.

Suche für bald einen
gut erhaltenen
Schweinestall
zu kaufen. Meldungen nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen.

Ein Pferdejunge

kann bald antreten.

Bensch, Striegelmühle.

Zahnersatz - Plomben
Hermann Schmidt,
Zobten, Strehlenerstr. 32
(weisses Ross).
Mäßige Preise. 24 Jahre am Platze.

Mägde
landw. Schleußerinnen, Haus- und Küchenmädchen,
Schaffer
Viehschleußer, Kutscher, Großknechte, Wächter, Pferdknechte, Lohngärtner,
Ober-Schweizer
Frei- und Unterschweizer, Melker-Lehrburschen
Stützen
Köchinnen
Stuben- und Küchenmädchen, Mädchen für Alles, Kinderfrauen und -Mädchen, herrschaftl. Kutscher, Staller, Haushälter usw.
vermittelt
Arthur Barndt
gewerbsm. Stellenvermittler
gegr. 1883 **Schweidnitz** Telefon 375,
Ring 41, neben Stadttheater.